

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 36 (1913)  
  
**Artikel:** Ein Jahr aus dem Leben eines zürcherischen Expectanten : Tagebuchnotizen 1775 von Hans Rudolf Schinz  
**Autor:** Werner, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-985750>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Jahr aus dem Leben eines zürcherischen Expectanten.

Tagebuchnotizen 1775 von Hans Rudolf Schinz.

Mitgeteilt von Jaf. Werner.

---

Als J. C. Nüschele für eine Vorlesung vor der Naturforschenden Gesellschaft das „Denkmal auf Hs. Rud. Schinz“ 1791 ausarbeitete, konnte er aus dem wohlgeordneten schriftlichen Nachlaß seines Freundes schöpfen. Unter diesen Materialien erwähnt er besonders sein fast zwanzigjähriges Tagebuch. Einiges davon kam später in die Bibliothek der Kantonal-Lehranstalten; doch sind nur vier Jahrgänge (1770, 1772, 1775 und 1786) vollständig erhalten, von anderen nur Bruchstücke, mehrere fehlen völlig.

Da Schinz ein scharfer Beobachter war und alles, was ihm irgendwie bemerkenswert war, aufzeichnete, so enthalten diese Blätter manche Angaben und Andeutungen, welche die Kenntnis jener Zeiten<sup>1)</sup> und ihrer Zustände bereichern. Oft wünscht man freilich, Schinz möchte da oder dort ausführlicher berichtet und andererseits manches bei Seite gelassen haben. Das Jahr 1775 war für ihn von großer Bedeutung; darum sind auch die Tagebuchnotizen aus diesem Jahr weniger trocken=statistisch gehalten als in anderen Jahrgängen, in denen er für jeden Tag Bemerkungen über die Witterung machte.

---

<sup>1)</sup> Vgl. darüber: G. Finsler, Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. (N.=Bl. des Waisenhauses 1878—1880 und in 8°, Zürich 1884.)

Schinz fühlte sich offenbar in diesem Jahr, da er 30 Jahre alt geworden, stark genug, in seiner Vaterstadt eine gewisse Rolle zu spielen, soweit sie sich mit seinem geistlichen Berufe vereinigen ließ. Theologie hatte er nicht aus tieferer Neigung studiert; aber diese Ausbildung war so ziemlich der einzige Weg, in den höheren pädagogischen Beruf, zu dem Schinz Liebe und Anlagen besaß, hineinzukommen.

Während dem zweijährigen (1771—1773) Aufenthalt bei Landvogt Ludwig Meiß<sup>1)</sup> auf dem Schloß in Locarno hatte er sich in der italienischen Sprache die Kenntnisse erworben, die ihn befähigten, Rechts- und Prozeßschriften zu übersetzen und abzufassen. Auch das Französische war ihm geläufig geworden auf der Reise durch Südfrankreich, die er 1774 als Mentor des jungen Leonhard Schultheß<sup>2)</sup> ausgeführt hat. Als Sprachmeister hätte er also leicht sein Auskommen finden können. Doch seine nach Unabhängigkeit strebende Natur wollte sich nicht in so enge Fesseln schlagen lassen. Seit seiner Rückkehr im November 1774 wohnte er mit zwei unverheirateten Schwestern bei seinem Schwager Joh. Jak. Heß, und wartete auf eine passende Pfarrstelle, war aber weder im allgemeinen noch in diesem speziellen Sinne untätig. Vielleicht hat gerade seine übermäßige Betriebsamkeit, sich eine Pfrund zu verschaffen, ihm eine so lange Wartezeit eingetragen; das erstrebte Amt<sup>3)</sup> wurde ihm erst 1778 zuteil. Leider war auch seine Gesundheit, die früher unverwüßtlich geschienen, ins Wanken geraten; in Locarno hatte er die letzte Zeit viel vom Fieber zu leiden gehabt. Besonders aber hatte ihn die aufopfernde Pflege seines Schutzbefohlenen, der in Venedig

---

<sup>1)</sup> Wie Schinz 1745 geb.; beide hatten zu jenen Jünglingen gehört, die den Landvogt Grebel verflagten; daher bemühte sich Meiß die Landvogtei vorbildlich zu verwalten; bei seinem Abzug widmeten ihm die Untertanen eine silberne Platte mit Inschrift.

<sup>2)</sup> s. Taschenbuch 1899, S. 131—159.

auf den Tod erkrankt war, so stark mitgenommen, daß sein Freund Escher ihm ernstlich anriet, die früheren roten Baden sich wieder zu verschaffen. Nun war ihm das unstete Leben verleidet, nachdem er die große Welt gesehen, ohne sich von ihrem Schimmer blenden zu lassen; jetzt sehnte er sich nach einem Leben voll Ordnung, Genauheit und Arbeitsamkeit und hoffte das durch eine glückliche Heirat zu gewinnen. Nach manchen Irrungen des Verstandes kam er durch die vernünftigen Ratsschläge seines Freundes ans richtige Ziel. Diese Bemühungen und seine eifrigen Bestrebungen, bessernd auf die zürcherische Jugend einzuwirken, aber auch die fast lächerliche Vielgeschäftigkeit der Zürcher Bürger lernen wir aus seinem Tagebuch kennen, das im folgenden in stark verkürztem Auszug erscheint. Die etwas ungewohnte Orthographie der rasch hingeworfenen Sätze wollte ich nicht nach D u d e n modernisieren, da ja Schinzens sprachliche Wendungen meist den zürcherischen Charakter nicht abgelegt haben.

---

Dienstag, 3. Jenner. Nachm. gieng mit Landolt <sup>1)</sup> zu Prof. B o d m e r, wo wir mehr als eine Stunde blieben; bracht ihm Mscpt aus der Magliabechischen Bibliothek zu Florenz. Sodann auf S c h i f f l e ü h t e n in die gesellschaft <sup>2)</sup>, wo neue einrichtungen gemacht und ich zum Vorsteher erwehlt wurde.

Samstag. 7. Bekam Billet von profess. M e i s t e r <sup>3)</sup>, darin er mich bakt für ihn zu vicarisieren auf Kunstschull, gieng Son-

---

<sup>1)</sup> Heinrich L., Sohn des Stadtlieutenants und Amtmanns von Embrach.

<sup>2)</sup> Von Schinz gegründet mit den Teilnehmern der Schweizerreise von 1773 unter Beitritt anderer Jünglinge gleicher Gesinnung. Vgl. Nüsseler, Denkmal, S. 40 ff.

<sup>3)</sup> Über Leonhard M. vgl. U. Ernst, Die Kunstschule in Z. (Pr. der K.-Schule Zürich 1900), S. 15 f.



tags zu ihm, um von ihm die Lehrart auf Kunstschull zu vernehmen. (Während M. an der Gleichsucht darniederlag, unterrichtete Sch. in der mathematischen und helvetischen Geographie, im moralischen und politischen Catechismus etwa einen Monat lang.)

Sontag. 29. Jenner. Niemand von den Unserigen gieng heüt zur Kirch, weil Bruder Caspars Frau verkündt war<sup>1)</sup>. Ich laas in der Morgenpredigt den Schwestern eine geschriebene Predigt von Herder von Büfburg, über die Gedanken bey dem grab; sehr tief, gefühlvoll u. triffutig.

Donstags. 2. Hornung: gieng auf Chorherren und laas bey sehr zahlreicher Gesellschaft über die piemontesischen Thäler; item ward relatiert wegen Spitalbesuchen; ich anerbote mich für die nächsten 2 Monat.

3. Hornung. Prof. Breitingen sagte mir, daß man den Pfr. von Detweil auf Helferen Frau Münster anmelden müsse, wan (Diacon) Tobler an Pfr. Pfenningers Stell Pfarrer werde. gieng heim in Zeltweg solches zu berathschlagen und zu Frietz, ihn zu fragen, wie es eine bewandtnus mit der Pfarey Utiken habe, und zu Bruder Schultheiß<sup>2)</sup> ihm zu sagen, daß ich vielleicht den Pfarer zu Utiken zum Helfer ins Turbenthal machen möchte, wann jener anderwärts hin- komme, damit ich nach Utiken gelangen möchte. Nachm. zu Pfr. Keller von Utiken auf Rüden, ihn wegen Utiken zu fragen und zu bitten, daß er mich bey seinem Schwager auf alle Fähl empfehle.

Samstags. 4. traf Breitingen, der mir sagte, daß Pfr. von Detweyl Hofnung haben könne auf den Diaconat zum

---

<sup>1)</sup> Sie war am 24. gestorben und wurde am 26. begraben.

<sup>2)</sup> Hans Sch. Schinz, geb. 1727, einer der Stifter der helvet. Gesellsch. zu Schinznach.

Frau Münster, wesswegen ich zu Bruder Schultheiß gieng und es ihm sagte.

Montag. den 6 Febr. 7 Uhr zu Bruder Schultheiß, zu vernehmen, was er gestern ausgerichtet, und ihm zu sagen, was ferner der bevorstehenden Pfarwahl zum FrauM. an des abgewichene Nacht verstorbenen H. Pfr. P f e n n i n g e r s vorgefallen seye. zu Herrn Dir. Schultheß, um auch ihm von dem Plan wegen den Wahlen zu sagen. Ferner zu Frau Bürklin <sup>1)</sup>, welche mir vorstellte, ob ich nicht die Helferer Turbenthal nehmen wolte, wann N ü s c h e l e r <sup>2)</sup> wegkommen sollte — ich nahm dieß in bedenkzeit, gieng heim in Zeltweg, um es mit den meinigen zu berathen, die mit mir fanden, daß ich es ausschlagen solle.

Dienstags., d. 7. 8—9 Uhr auf die Schulle — erfuhr, daß Helfer Ö r i <sup>3)</sup> Pfr. zum FrauMünster worden, und also mein Plan den von Otweil zum Helfer zum FrauM. zu machen, vereitlet seye.

Dienstags. 14 Febr. ließ dießsen Morgen die Körbe mit Meersachsen <sup>4)</sup> aus dem Rechberg bringen, packte sie in der großen Kammer aus und zerlegte sie.

Donstags. 23. Febr. Die ordinari Donstagsgesellschaft war ben mir, waren unser 12. Herder und ich verabredeten mit Breitinger, nach dem Nachteffen auf den Münsterthurm zu gehen, um Planeten durch machines zu sehen. — gieng um 9 Uhr zu Bruder Caspar, und mit ihm zum Münster, wo Breitinger, Pfr. Waser, Herder und Vogel unser warteten, und mit ihnen auf Carlsthurm giengen, wo wir durch tubos den Jupiter und andere Gestirne sahen und mittelst des astrolabii kennen lernten.

---

<sup>1)</sup> Tochter des Dir. Schultheß.

<sup>2)</sup> Christoph N. wurde Diafon am Großmünster an Öris Stelle.

<sup>3)</sup> Georg Ö. (1716—1799), vorher Diafon z. Silberchilt (Großmünster).

<sup>4)</sup> Die in Neapel erworbenen Naturalien.

Die nächtliche Aussicht über die Stadt war feyerlich und gefühlvoll.

6. Merkz. mit Meiß und anderen zu Prof. Sonnen-  
sch ein, seine Arbeit in porcellan=poussieren und die für den  
neuen Kunstsaal bestimmten antiquen busti Abtrüß zu sehen.

7. Merkz. gieng auf Schiffleühten in ordin. Gesellschaft;  
H e r d e r, David, laas vom gesellschaftlichen Leben und Nutzen  
der tugendhaften Freundschaften — man theilte themata zu  
Abhandlungen unter alle Mitglieder aus.

9. Merkz. Unterschreiber Escher kam zu mir auf die Schull,  
wo wir mit B r e i t i n g e r <sup>1)</sup> eine verabredung hatten, was  
zu thun wäre in Ansehung meiner, Stweils und Schwager Hesses,  
wann Chorherr R a h n sterben sollte. gieng hernach mit Unter-  
schreiber auf dem Hirschengraben spazieren, der mir von jfr.  
F(insler) <sup>2)</sup> einen Heürahtsantrag machte, worauf ich ihm meine  
Schwierigkeiten und die dießfälligen anderen aussichten sagte,  
die ich hate, und aber auch dieße in nähere Überlegung zu  
nehmen versprach; ich gieng hierauf nach Hauß, um zu verneh-  
men, ob kein anderer bericht wegen Chorherr Rahn eingelaufen,  
und zu rahten, daß man einen Expreß mit H. Inspectors brief  
nach Kusnacht an H. R i n g g l i <sup>3)</sup> sende ihn zur resignation  
der zahl <sup>4)</sup> zu bereden, damit Schwager darein komme.

11. Merkz. Gieng an, an der Vorlesung für helvetische  
gesellschaft auf gerwi zu schreiben, v o n d e m R u h m d e r  
E i d g e n o s s e n u n d d e r A b n a h m i h r e s C r e d i t s.

---

<sup>1)</sup> David Br., Prof. der Mathematik und Naturkunde an der Kunst-  
schule, war geistlichen Standes, wie auch Leonhard Meister.

<sup>2)</sup> Anna Maria F.

<sup>3)</sup> Conrad R., geb. 1728.

<sup>4)</sup> „Zu dem größten Teil der geistlichen Ämter können nur die 20 äl-  
testen oder zuerst ordinierten Exspektanten, nebst den bereits stationierten  
Geistlichen befördert werden, daher man von diesen 20 Exspektanten sagt,  
sie seien in der Zahl“. David Wyß, Polit. Handbuch (1796), S. 389.

Sonntag. 12. Merz. † Chorherr R a h n <sup>1)</sup>. zugleich erfuhr, daß Ringli nicht resignieren wolle, folglich Schwager nicht competieren könne zur Helferstell im FrauMünster; Tobler habe auch wenig Hofnung abgeändert zu werden.

13. Pfr. (Christoph Heinrich) H e ß aus Stenbach (= Waisenhaus) ward zum Archidiacon <sup>2)</sup> erwehlt. Nachmitag gieng ich auf G e r w i und laas in zahlreicher Versammlung, doch nicht mit algemeinem beifahl, indem man fand, daß ich den Character der popular ständen zu ihrem Nachtheil alzu schwarz gemacht.

Dienstag, d. 14. zu Herder, wohin auch sein Bruder Felix kam, der von seinen Hoffnungen auf die Helferstell zum Waisenhaus erzelte. gieng um 3 Uhr zu Helfer L a v a t e r <sup>3)</sup>, mit Schwager, um ihm zu heut erlangter Pfarerwahl glük zu wünschen.

Montag, 20. Merz, sahen mit Vergnügen denen Frühlingsfeuren bey anlaas des heütigen S e c h s i l e u t e n zu.

Frentags, 24. Merz; des morgens kam bericht, daß pfr. F ü ß l i zu Luffingen gestorben, weswegen ich mich gleich anzog und in die stadt gieng, prof. Brei t i n g e r unterwegs antraf und mit ihm rähtig ward, den Pfr. zu Stweil n i c h t anzumelden — worauf ich zu Pfr. Keller von Utiken auf den Rücken gieng und mit ihm verabredete, wie er sich nach Luffingen melden sollte. Nun fing ich an ihn zu recomendiren und bat die Freünde ihr möglichstes zu thun. am Abend fanden wir, daß er es nicht werden könne <sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Joh. Rud. R., geb. 24. Heumonat 1712; brachte mit Joh. Ed. Heidegger, dem nachmaligen Bürgermeister, den Catalogus librorum bibliothecae Tigurinae zum Druck. (Tig. 1744 ff.)

<sup>2)</sup> An Rahns Stelle.

<sup>3)</sup> Joh. Casp. L., bisher Diacon am Waisenhaus, rückte zum Pfarrer vor.

<sup>4)</sup> Gewählt wurde der bisherige Vikar, Salomon Burthardt.

28. Merk. schrieb an meiner zwenten Vorlesung für ascet. Gesellschaft; abends gieng auf Schiffleüthen in die Gesellschaft, wo Kilchsperger von den verschiedenen Regierungsarten der Schweiz abhandlung laas — der Abend war lebhaft und vernügt zugebracht.

29. Merk gieng ich zu Pfr. Keller, um mich zu informieren, ob ich wegen succession auf Utiken sicher seye, und ward hierauf rählig, selbst zum Gerichtsherr Steiner zu gehen.

den 30. gieng zu Jfr. Gerichtsh. Steiner, und erinnerte ihn an die Hergangenheit wegen Utiken und baht ihn um die successions-versprechung, er gab mir aber nur allgemeine Hofnungen unter Beding seinen Schwager (Pfr. Keller) wegzulupfen.

Dienstags, d. 4. April. gieng um 8 Uhr zu Unterschreiber Escher, mich mit ihm über meine heürahts- und pfrundangelegenheiten zu berathschlagen — sodann zu H. Rahtsh. Hirzel bey der Harfen, zu zunftmstr. Schinz, ihnen wegen ihren Stimmen bey lechter Pfarwahl zu danken, sie zu berachten.

Donstags, d. 6. April. Nachm. auf Chorherren in die Ascetische Gesellschaft, wo ich das end der Beschreibung der piemontesischen Thäler und (von) den Hugenoten in Frankreich laas — item die erzellung von den Spitalbesuchen — mit beyfahl — Waaser laas einen Plan zu einem zu verfertigenden Betbuch — item Wolf laas eine Abhandlung von Frieß von Kilchberg über einen Voraht anzulegen in den Gemeinden in theüren Zeiten.

Frentag, 14. Pfr. Lavater hate mich durch Schwager be-  
reden lassen mit ihm nach Ellwangen zu reisen, en passant per Herbishofen. gieng zu Lavater um deswegen nähere Verabredungen mit ihm zu treffen und hernach zu Bruder Schultheiß, dessen Frau sich samt Nanete entschlossen hatten, mit mir und Schwester nach Herbishofen zu gehen. Zu Herrn Stadt-  
lieut. Landolt, mit welchem den ganzen Abend über den Cha-

rafter und die Angelegenheiten seines Sohnes redte, biß er selber kam.

Ostermontag, 17. April. Chorherr Escher predigte über Act., Apost. XVII. 31, und zog auf die heutige Denkart, auf Concert, Bälle, Comödie loos, meisterlich. zu F ü ß l i zum Feuermörser, mit welchem über meine Pfrundangelegenheiten, und über Schwagers entschluß Pfarrer im D t e n b a c h zu werden, wann Lavater zu P e t e r <sup>1)</sup> kommen sollte, mich beräthete und ihm letzteres zu Handen Statthalter Escher empfahl — redten viel über die gegen L a v a t e r s C h a r a k t e r <sup>2)</sup> herausgekommene Schrift.

Dienstag, 18. April. Passavant <sup>3)</sup> war diesen Morgen bey uns, um sich über eine Vertheidigung Lavaters gegen das S e n d s c h r e i b e n zu berathen.

Mittwuchs, d. 19. gieng zu Lavater, um mit ihm die nöthigen Verabredungen wegen der Reiß zu treffen, folgendes zu Prof. Breitinger, um mich mit ihm wegen Detweil, wegen Anlegung eines öffentlichen N a t u r a l i e n C a b i n e t s und wegen Lavaters Vorhaben zu besprechen. Nachm. gieng zu Dav. Herder, welchem ich hüzig zuredte, daß er die Pfarrei S c h w a m e n d i n g e n nicht annehmen wolle.

Frentags 4. April gieng zu Pfr. Lavater, um zu vernehmen, ob er wirklich n i c h t gen Ellwangen gehen wolle, er sagte mir aber keine gründ, und bahrt mich hinzugehen <sup>4)</sup>, in seinem Namen und auf seine Kosten, wozu er mir 4 n. Vdr. auszahlte.

---

<sup>1)</sup> L. wurde erst 1778 Diacon, 1786 Pfarrer am St. Peter.

<sup>2)</sup> Sendschreiben an den Verfasser der Nachricht von den zürcher. Gelehrten (1775); als Verf. gilt Joh. Jak. Gottinger (1750—1819).

<sup>3)</sup> Der Frankfurter P a s s a v a n t war um diese Zeit ins zürcherische Ministerium aufgenommen.

<sup>4)</sup> Sch. ließ sich am 7. Mai vom Abt von Einsiedlen einen Empfehlungsbrief an den Bischof zu Regensburg und gefürsteten Probst zu Ellwangen ausstellen, um den berühmten Pfarrherrn Joseph Gähner zu sprechen; er führte aber sein Vorhaben nicht aus.



Samstags 22 April befand ich mich noch an einem versteckten Fieber krank. Schwager <sup>1)</sup> laas die W i e d e r l e g u n g des S e n d s c h r e i b e n s vor.

Donstags, 4 May. Nachmitag gieng ich das erstemahl wieder aus. zu F ü ß l i <sup>2)</sup>, der Professor worden, ihm glück-zuwünschen.

Samstag, 6 May. berathschlagte mich mit den Schwestern über meine heürathsangelegenheiten auf das hin, was man sint gestern von jgfr. Muraltin vernohmen, cominciai inclinare più tosto alla F. —

Donstag 11. May. Meine sachen berichtet wegen morn-driger abreiß. Adergelaßen am linken arm, 4 Unzen. Zu Escher abscheid zu nehmen.

Dienstags den 16. May in Herbishofen.

Wenn man entfernte freünde besucht, sogeht man nicht zu Ihnen hin, um zu arbeiten, sonder um auszuruhen, im umgang und gesprächen sie zu genießen — desnachen die meiste Zeit, die ich hier zugebracht auf eben dieselte Weise sich verlauffen hat.

Mitwuchs 17. May: Nicht geschäftiger als der gestrige morgen ward der heütige zugebracht; alles was ich that (wenn anders herzliche Gespräche über mancherley angelegenheiten mit geschwisterten nicht auch etwas gethan heist), war ein Brief an meinen Liebling Landolt.

Frentag 19. May fuhr die ganze Gesellschaft nach der Stadt, wo wir beym Thor abstiegen, und zu fuß durch Memmingen spazierten, Kreuzherren kirch sahen und zu Herrn Pfr. Schelhorn zum besuch giengen, und von ihm weg zu zuferbest Beßler,

---

<sup>1)</sup> Joh. Jak. Heß, Gedanken über das Sendschreiben eines zürcher. Geistlichen, 1775; kamen einige Tage nachher (30. April ?) im Druck heraus.

<sup>2)</sup> Heinrich F., zum Feuermörser, vom kl. Rat zum Prof. der vaterländischen Geschichte erwählt, nachdem Bodmer am 24. April diese Stelle niedergelegt hatte.



um aus selbigem Hauß des Hasenwirts Leichbegängnis, folglich die Memmingischen Weibertrachten und gebräuche zu sehen. H. Schelhorn zeigte mir seine weitläufige bücher- und manuskripten Sammlung, man raisonnerte über G a ß n e r n, dessen aufgedeckte wunderkuren<sup>1)</sup> ich bey diesem Anlaas kaufte, um sie in die Schwenz zu schiken.

Am Sonntag nach der Predigt schrieb Schinz an seinem Reißtagebuch von Zürich nach Herbishofen und besprach sich während der Hauslehrer Steinbrüchel die Kinderlehre hielt, mit seinem Bruder über die Erziehung von dessen Kindern und die eigenen Heiratsangelegenheiten.

Mitwuchs, den 24. May kamen sie auf einem Spaziergang nach D i f f r y s, wo Apotheker Seilers (der am Montag in Memmingen getraut worden war) Nachhochzeit gehalten ward mit tanzen und zechen. „Wir wurden von Senator Seiler gastgehalten. (Schinz, der nicht müßig gehen konnte, beschäftigte sich gern mit dem kleinen Sohn Heinrich seines Bruders; indem er mit ihm die basedovschen Tabellen von der Architectur durchgieng, „lehrte er ihn was grundriß und aufriß und maasstab sene durch in grundlegung des ofens“; später kam das Pfarrhaus an die Reihe. Ein andermal lehrte er ihn sich selbst das haar krausen.

Am Namenstag seines Bruders Wilhelm, den 28 May, war Schinz ohne ersichtlichen Grund in gereizter Stimmung. Er hatte beißende und satyrische discours mit seiner Schwägerin, Frau Schultheißin über die grundsätze und absichten bey dem heürahten, wobei er ihr seine Gedanken über ihren Charakter zu verstehen gab.

Troß unsicherer Witterung stand man Montags gleich nach 2 Uhr auf und schickte sich zur Fahrt nach R e m p t e n an in

---

<sup>1)</sup> [Ferd. Sterzinger]: Die aufgedeckten Gaknerischen Wunderkuren aus authent. Urkunden beleuchtet ... (1775).

zwei Wagen. In der Stiftsstadt stiegen sie auf der Post ab, tranken den Caffé, kleideten sich um und giengen in die Stiftskirche, um das Leichengepräng des Stiftsherrn von Liebenfels mitanzusehen. Der fürst samt seinem Hoffstaat, das ganze Capitel, die umliegenden Pfarrer ic. wohnten dem leichbegängnis unter traurmusic bey. Sonderbahr und teutschadelich waren dabey der Hauptwappentrager und die vier Wappentrager der zwey in männlich- und weiblichaußsteigender Linie sich befindenden Familliewappen. Sie sahen wie gespenster aus, indem sie hinter dem Wappenschild unter Leidflören und Wachsfakeln versteckt waren und dennoch damit um den Sarg her wandelten. Die ceremonie dauerte mehr als eine Stunde. Die Kirche soll nach dem Muster des St. Peters in Rom gebaut seyn, komt aber nur auswendig in ansehung der Figur der Cupolen damit überein; inwendig ist sie nicht kostbar; die zwei auf der facciada stehenden thürme entstellen das ganze gebäude. Aus der Kirche giengen wir auf dem Platz herum, sahen des verstorbenen H. v. Liebenfels Garten und Pavillon; als dann giengen wir in den fürstlichen Markstall, wo in die 70 sehenswürdige Pferde in guter ordnung gehalten werden. Weil die frauenzimmer nicht in den Stifstgarten hinein durften, so sahen wir denselben nur vom Eingang her, und begaben uns ins Posthaus zum Mittagessen zurück. Während dem Essen änderte sich das Weter in regen — dennoch giengen wir sogleich ins Stift, um die Zimmer zu sehen, die meistens, zwey ganz neue ausgenohmen, sehr mitelmäßig geziert sind und nicht viel Aufmerksamkeit verdienen. In den schönsten Zimmern sind weiß und blaue Öfen von *Stekbohren* aus der Schwenz — Die menschen sind sonderbahr, dacht ich, nur das frömde und seltene dünkt sie gut und schön — wir Schwenzler gelüsten öfen aus Schwaben zu beschifen, und die Schwaben lassen die Jhren aus der Schwenz kommen.

Allemahl wann ich so an einen kleinen Hoof hinkomme,

übergeht mir die Galle gegen das Bedienten Hunger-gesinde, derer jeder, vom Schulden-vollen Kammerherr an bis zum Thorwart, sich Titel und Würde anmaaset, mit gnädiger Mine herabsiehet und unverschämt genug ist ein honetes trinfgelt nur mit Grobheit zu erwiederen. Einem frengebohrenen Menschen thut es wehe sich vor einem Hoof-Schranzen zu biegen.

Aus dem Stift giengen wir in die evangelische Stadt hinein, deren gränzen mit dem Thore bezeichnet sind. Die evangelische Kirche ist unlängst ganz erneuert und recht fein gezieret; Sie hat einen schönen vorrath von silbernen Kelchen und anderem Heilgeschirr.

Diesen Nachmitag giengen wir zu Herrn Senator Däumler, ein 70jähriger ehrlicher Alter, welcher viele Jahre in Zürich bei Herrn Eßlinger im gelben Hauß als Schreiber gestanden, den nun Frau Schultheiß als ihren alten Bedienten noch heimsuchen wollte. Er empfieng uns mit Thränen; sein weib ist tod, einen sohn hat er in Venedig, die tochter bey Hauß, und eine ledige Schwester von seiner verstorbenen Frau, Jfr. Melin, hält ihm Hauß, bußlicht und langnäsigg — auf die Frag, ob die Stadt untherthanen habe, behauptete Jfr. Melin gegen alles Verneinen der überigen, ja: es seyen 6 bauren, welche der Stadt mit pflichten verbunden, die zwahr ins fürsten land sitzen; und so hat jede kleine reichsstadt und jede alte Jfr. in derselben auch ihren nationalstolz auf die Vorrechte des Vaterlandes.

Mitwuchs den 31. May nachmittags besuchte man das Kloster Ottenbühren. P. Franz Schnizer führte uns forderst in die Kirch, wo er uns auf der künstlichen Orgel mit einer Musick unterhielt; dann sahen wir die überaus kostbare, an schnitz- und goldwerck prächtige, aber sonst mit wenig ächtem geschmack gebaute Kirche — durchlaufen die weiten Hallen und ungeheuren reihen klösterlich geschmückter Zimmer des nach

einem vortreflichen Riß und ehender Pallast= als Klostermäßig gebauten Klosters. Müde vom sehen und herumstolpern kamen wir endlich ins Tafelzimmer, wo man uns mit Wein, Bier und brodt bediente. Im Kloster hatten wir auch angetroffen und Bekantschaft gemacht mit dem Beichtiger und einigen Klosterfrauen aus dem Kloster W a l d, bei denen wir für dieße Woche (Freitag) auf einen Besuch angefragt hatten.

Dieses, ein Frauenkloster Benedictinerordens, unter dem Bischoff von Augspurg stehend, hat 11 profes= und 6 convers= frauen, aber wenig einkünften. Die Frauen leben aus den Stiftungen des Klosters sehr mäßig und verfertigen auf Verkauf hin feines Zuckerwerk, welches ihnen das Mahl verbessert. Wir meldeten uns bey dem P. beichtiger, der uns ins Sprechzimmer führte, wo Frau Priorin und fünf andere Frauen aufs reichste bey Bier, Wein, brod und confect uns sehr gesprächig unterhielten. Sie redten vom Heirathen, verwunderten sich, daß ich noch kein Weib habe und konten von diesem Punkt, wovon einigen das Herz überfloß, vast nicht mehr aufhören. Die guten Weiber sind mitleidenswürdig; was ihnen die Natur zu genießen erlaubt, das hat ihnen die mißverständene Religion verboten.

Samstags schrieb ich den ganzen Tag an einer Predigt auf den Pfingstmontag, ward aber oft daran gestört; am Montag predigte auf dem D e i s e l b e r g <sup>1)</sup> über Hebr. II, 2—4.

Dienstags, den 6. giengen wir in die Stadt zu einem Trechsler, um Spielzeug einzukaufen zu krämen für die Kinder; als dann zu Dr. E r h a r d en visite: man redte von G a s s n e r, von der Freyheit der Schwenzer; Senator Heuß erklärte mir was die Landgericht und Landvogten in Schwaben seyen, und die reichsrechte in proceßsachen, daß ich jeden Edelmann

---

<sup>1)</sup> Kirche von Herbishofen.

bis auf den Fürsten in den Reichskammergerichten zu Wezlar usw. suchen und vorladen und zum gehorsam bringen könne.

(Erst am zweitletzten Tage vor der Abreise wurde ernsthaft über den eigentlichen Grund der Reise gesprochen.) hielt mit meinem Bruder raht über dessen pfundangelegenheiten, wir durchgiengen das Kalenderli und zeichneten die pfünd aus, die er zu haben wünschte.

Donstags giengen sie nochmals nach Memmingen, um eine voiture, und in mangel dessen Post zu bestellen. Sie besuchten Herrn Pfr. Schellhorn, theils um die Kinderfreude des Rüngoldsfefts (da alle schullerkinder und knaben schön aufgebuht in der Stadt herumziehen, singend, und ihre praemien abhollen) zu sehen, theils von ihm Abschied zu nehmen. Wir redten von Gassners Wunderspiel. Sobald wir die Kinder gesehen vorbeziehen (woben es sehr kleinstädtlerisch aussahe, und die gemeinen bürgerfinder ungleich schlechter gekleidet giengen als unsere bürgerfinder), fehrten wir wieder nach Herbishofen zurück, spießen zu mitag und pafften hernach die Ruffers; beym nachtessen lezten wir mit einander brüderlich ab und giengen frühe schlafen.

Freitags 9. Juni stand ich samt den unserigen gleich nach zwey Uhr auf, frühestüketen und fuhren, nachdem wir abscheid genohmen, nach Memmingen, setzten uns dort auf den Postwagen und traten die Rückreiz nach der Schwenz an<sup>1)</sup>.

Mitwuchs, 14 Juni. Gieng mit Schwager Heß gegen die Alment in Stoß, um die daselbst sint zwey tagen sich aufhaltenden Brüder Grafen zu Stolberg, Christian fgl. Dähnischen Cammerherr, und Friedrich Leopold fgl. dänischer Cammerjunfer, wie auch ihren Freünd Curtius Heinrich Frey-

---

<sup>1)</sup> Nach seiner Gewohnheit verfaßte Sch. über die Reise einen besondern Bericht.



herr v. S a u g w i z kennen zu lernen, welche in die Schweiz gekommen sind, aus liebe zur freiheit und der einfalt der Sitten und der schönen angenehmen Landschaften halber — jüinglinge, deren herz ganz der Wahrheit und tugend geweiht, und der edelsten freundschaft und zärtlichkeit offen stehet, voll gefühl, voll Menschenliebe, in den Wissenschaften bewandert, große Kenner der griechischen Sprach, Freunde der alten erhabenen Dichter — die sich diese einsamme ländliche geringe Wohnung selbst ausgewehlt und einige wuchen die freyheit da fühlen wollen — einsamer gefilde, wilder fußsteige, des badens liebhaber — Sie empfingen uns (mit) offener Freundschaft, ohne Zwang — ich stiftete enge Freundschaft, versprach ihnen, nach Einsidlen mitzugehen, und kehrte mit Schwager wieder nach der Stadt zu. Nachmit. gieng ich um 2 Uhr mit Schwager auf die Kunstschull, wohin wir Pfr. Lavater bescheint hatten, mit dem G ö t h e (ein Frankfurter Verfasser der Leiden des Wehrter, Gözens von Berlichingen, des Clavigo ic., der in der Grafen gesellschaft nach Zürich gekommen, ein Mensch von 26 Jahren, der durch die Wege Salomons weise geworden) kam.

Sontags 18 Juni war S c h w e r s o n t a g — gieng um 9 Uhr mit den Grafen und dem Baron zum g r o ß e n M ü n s t e r und stellte sie an einen guten Ort, damit sie die Huldigung recht sehen und hören können — welches sie mit großer Aufmerksamkeit thaten. Sie kamen wieder mit uns nach Hauß zum mittagessen. Nach dem mittagessen kamen Frau Schultheißin und Tochter und Herr Rahtsherr S a l o m o G e ß n e r und Unterschreiber Escher den Grafen besuch zu machen. — Um 4 Uhr gieng ich, Schultheiß und Schwager mit den Edelleühten zu L a v a t e r, wo wir bis 6 Uhr blieben, alsdann zu P f e n n i n g e r in S c h ö n e n h o o f giengen, wo auch Hr. Hauptm. Schultheß und Frau <sup>1)</sup> waren — ich hate

---

<sup>1)</sup> Die bekannte Freundin Goethes.

ben dießten andächtenden besonderen Sonderlingen lange Weil und gieng um 1/28 Uhr mit den Edelleühten ums Kreuz spazierend heim in Zeltweg, wo sie mit uns zu nacht spiesen und übernachteten. bey dem essen wurden wir sehr vertraut und hatten die wärmsten gespräche, die von der frenheitsliebe, vorurtheilsfrenen Denkensart, von der Liebe zum häußlichen Glük dieser edelleühten zeügeten, so daß wir sie recht sehr zu lieben anfangen.

Dienstag, 20. Schrieb den ganzen Morgen und nachmitag biß 3 Uhr an einer Vorlesung über R e i s e n <sup>1)</sup> für die Schiffleühten gesellschaft.

Mitwuch, den 21. Juni. Wir erwarteten die Grafen zum Mitagessen, ich gieng ihnen bis ins Seefeld entgegen, verfehlte sie aber, indem sie durch die Stadt mit Lavater kamen. Nach Tisch giengen mit Ihnen zu Rahtsherr G e ß n e r, der uns alle seine arbeiten zeigte; sahen auch Geßners gipsernes busto — giengen von Geßner mit ihnen zu H. Doctor H i r z e l, welcher von dem sel. K l e i s t mit Ihnen sprach — sodann zu jfr. M u r a l t i n <sup>2)</sup>.

Donstags. 22. Juni. begab mich zu Unterschreiber Escher, mit welchem meine Heürahtsangelegenheit noch vollends berahdete, und gegen seine wohlgemeinten einwürfe mich dannoch zum Heürahten entschloß.

Freitag, 23 Juni. Die Grafen kamen mit Diacon Tobler, der uns auf die Bibliothec begleitete, wo wir Lavatern erwarteten. Alsdann zu Pfleger H e i d e g g e r und mit ihm zu seinem Vater, dem Burgermeister, der uns sämtlich sitzen machte, mit den Grafen über die bevölkerung unseres Landes und die verschiedenen producten der Cantone sprach — nach

---

<sup>1)</sup> Unter den Papieren von Sch. findet sich ein kurzer „Plan zu Vorlesung über Reisen der Züricher“, der vielleicht für diesen Anlaß bestimmt war.

<sup>2)</sup> Wohl Anna Barbara v. M., Lavaters Anhängerin.



$\frac{1}{4}$  stund empfahl man sich, der Burgermistr begleitete uns biß an die Haußthür.

Samstag, 24. schrieb eine Reißroute in die kleinen Cantons für die Grafen, für welche ich auch Sennhausser von Herliberg zum Reißbedienten bestellte.

Sontag den 25. gieng Hr. Pfarrer D r i zum Frau Münster in seine Eintrittspredigt, in der Absicht, die Jfr. F(insler) zu sehen, welches mir aber nicht gelang. Die Grafen kamen erst nach 11 Uhr mit dem Freyherr zum Mittagessen, bey welchem wir ganz vertraut waren. Ich sprach mit ihnen über bevorstehende Reiß, die auf morgens festgesetzt ward, woben ich sie biß aufs A l b i s zu begleiten verheißte. Nach 3 Uhr giengen die Edelleute vom Schwager begleitet in Schönenhof zu Pfenninger.

Bekam nach 9 Uhr Billet vom Grafen, daß, da G ö t h e angekommen, die reiß morgens nicht fortgehe.

Montag, 26. Juni. gieng zu Unterschreiber Escher, mit dem ich abermahl über heürachtsangelegenheiten sprach und ihm commission gab, mir eine zusammenkonst mit Jfr. F. zu verschaffen; alsdann zu Rahtschr. Fühl, wohin auch P r e s t e l <sup>1)</sup>, ein von Lavater sehr gerühmter Portrait Mahler kam.

Dienstag. 27. Juni. gieng zu Pfr. Keller auf Rüden, zu vernehmen, ob er sich nach B e l t h e i m <sup>2)</sup> melden wolle.

Donstag, 29. machte einen Spaziergang über den Graben durch die Werdmülle und durch den Fröschengraben und Münsterhof ins S a l z h a u s zu Herrn Dir. Schinß in den ordin. Geschwisterkinderumgang — Lavater kam auch mit den Grafen, dem Baron, und G ö t h e und Passavant dahin — gieng aber mit Ihnen bald wieder weg.

---

<sup>1)</sup> Theophil P. J. B r u n, Schweizer. Künstler-Lex. II, 573 II.

<sup>2)</sup> Camerar Joh. Ed. Fühl hatte „einen Gutschlag gehabt“ und war am 26. gestorben.

Sontag den 2. Juli. gieng zum Münster in Kirch — Zinngießer Weber laas Sabbat-Mandat, Chorherr Escher predigte scharf darüber. sprach nach der Predigt mit (Prof.) Breitinger über die veranstaltete Untersuchung der Naturalien auf Wasserfisch und derselben transport auf Kunstschull.

Dienstag, 4 Juli schrieb den ganzen morgen an anrede für Schifflühten gesellschaft, welche triftige Vorstellungen enthielt, entweder die gesellschaft fleißiger und mit mehr Eifer zu besuchen oder dieselbe aufzuheben, oder neue Vorschläge zu ihrer Einrichtung zu machen.

gieng kurz vor 8 Uhr zu Rahts subst. Lavater, wo die gewohnte Dienstagsgesellschaft war und Maurer Vogel erzelte von seiner gemachten Satyre über die *Anti Lavaterianer* und Sendschreibens Verfasser.

Mitwuchs den 5 Juli. Herr Pfr. Däniker und Frau von Oberrieden kamen und spießen mit uns zu mitag — man sprach über Pfr. Lavater, sein betragen und schlechte oeconomie, über die Grafen, über Göthe u. so w., vertraulich und freymühtig.

Mitwuchen, d. 19. Juli. schrieb an einer weitläufigen reißroute und instruction für die Grafen und den Baron. gieng zu Bruder Schultheß, ihm zu morn vorhabender Lustreiß (nach Engelberg) anleitung zu geben und abscheid zu nehmen. Die Grafen und der Baron spießen das lezte mahl mit uns zu mitag. Leopold verehrte mir sein *Freyheitsgesang*.

Schrieb an Fossati<sup>1)</sup> nach Benedig, ihm dankend für die dem Schultheß und Scheuchzer erzeugte höflichkeit, und baht ihn dem Rahtschreiber (Füßli) seine Lebensbeschreibung zu

---

<sup>1)</sup> Über Davide Ant. F. J. Brun, Schweizer. Künstler-Lex. II, S. 475 II; daß der Architect Giorgio F. nicht sein Bruder war, wie im R.-Lex. S. 476 I steht, schreibt er selbst: Ho pregato anche l'architetto Sr Giorgio Fossati, che non e mio parente, ma solamente mio patriotto e buon amico, acciò mi dia in scritto le memorie di sua vita, egli mi ha promesso ...

schicken. Ubrigens schrieb annoch an einer Erndtpredigt biß nachts (für Beltheim).

Freutags, den 21. Juli. Um 4 Uhr aufgestanden, um 5 Uhr kam Landolt, mit dem nach Embrach gehen wolte, weil ich aber von den Grafen noch Abscheid zu nehmen hate, mußte ich auf sie wartete. — Ehe wir zu Embrach ins pfarhaus giengen, begegnete uns der Amtmann, der wie ein Maurergesell aufgezogen kam und mir sogleich seinen bau am Pfarhaus Luffingen zeigte. Im Pfarhaus nahm man uns sehr freundschaftlich auf, durchblätterten H. Camerars <sup>1)</sup> Manuscripte, und bewunderten seinen Fleiß in Copierung vieler Schriften zur Vermehrung seiner historischen Sammlung.

Sontag, den 23 Juli. (In Beltheim) um 5 Uhr auf — laas meine predigt, welche ich dermal unmöglich memorisieren konnte. Um 8 Uhr predigte über Psalm 104 vers 24. — es war eine große menge Winterthurer in der Kirch — ich extemporanisirte größtentheils, aber schlecht.

Mitwuchs, den 26. Juli. Um 8 Uhr gieng ich zu Caspar Fühlü und mit ihm zum Schwert, um den Graf de Stalla von Palermo zu vergesellschaften — Ein Mann von 30 Jahren, von großer gelehrsamkeit, kenne der Mahleren und Poesie, jüngerer Sohn seines Hausses, schon 3 Jahr auf Reisen — macht wenig staad, ist sehr lebhaft, hüzig und biß zur Ausgelassenheit freymühtig, scheint das andere Geschlecht zu lieben und nihmt sich deswegen auf der straß bey uns ungewohnte Freyheiten aus. — Wir giengen mit ihm zu Rahtschreiber Fühlü und von da ich allein mit ihm zu H. Rahtsherr Geßner in sein gemiehet Landhauß im Läten, wo wir wohl empfangen wurden — H. Rahtsherr raïsonierte mit ihm über Mahleren und poesie.

---

<sup>1)</sup> Hans Jak. Eßlinger, 1756—1798 Pfarrer in Embrach, ein treuer Freund von Schinz. Von ihm stammt die Kopie der Schweizer-Reise 1773 des Schinz auf der Stadtbibliothek und das darin befindliche lustige Bildchen.

Sontag, 30. Juli. Um 2 Uhr kam Unterschreiber Escher, der biß 3 Uhr blieb und mir vorläufig eine Zusammenkunft auf Morgen abends mit F. ankündigte.

Montags, d. 31. Juli. zog mich um 3 Uhr an, gieng um 4 Uhr zu Unterschreiber Escher, der mich biß 5 Uhr auf dem (Linden-) Hoof zu warten baht — Alsdann mit Ihm in Schwertwirts-Gut, wo wir die ganze F.-familie, die geschwisterte nahmlieh, antrafen. Sobald ich die Hauptpersohn, um deretwillen ich hingekommen war, sahe, ergriff mich eine unverbergliche niedergeschlagenheit, weil sie meinen ideen und Wünschen im äußerlichen keineswegs entsprochen — ich spazierte mit ihr und Frau F. und ihrem Bruder in B o m e r e n<sup>1)</sup> und hate auf diesem Spaziergang sie genau zu beobachten anlaas — kamen dann wieder zur überigen gesellschaft zurück. ich und Unterschreiber nahmen auf dem Heimweg Abscheid von der gesellschaft und giengen voraus durch den Plaz heim — ich ganz traurig und unschlüssig, welches den geschwisterten während dem nachtessen eröffnete. — in der nacht konte ich nicht schlafen, weil ich des heütigen abends und der persohn halber, die ich gesehen und die mir nicht ins Herz wolt, ganz unruhig und zu einem Entschluß unfähig ward, den ich doch mit nächstem nehmen solte.

Donstag, 3. Aug. gieng zu Meiß, mit dem auf Samstag auf Baden zu fahren verabredete, und mit ihm M e i ß e r n in Lection<sup>2)</sup> v o n d e r S c h w ä r m e r e n — um 3 Uhr zu Escher, der mir von F. sagte, was man von mir denke, ich trug ihm auf, den Antrag zu machen.

Samstag. d. 5. Nachmitag gieng zu Meiß und mit ihm an R o o s e n g a ß, wohin auch Bruder Caspar kam, mit

---

<sup>1)</sup> „Scherzname des obern Teils der alten Almende im Hard“. Schweizer. Idiotikon IV 1256. Woher der Name kommt, scheint mir noch nicht aufgeklärt zu sein.

<sup>2)</sup> Die lectiones caniculares waren die Vorläufer unserer Ferienkurse.

denen ich und vielen anderen leühten ins schiff stieg und ben regnichtem weter angenehm nach Baden fuhr.

Sontags, den 6. Augstm. Mit Amtmann M e i ß in die reformirte Predigt H. Pfr. Dachs, wohin auch die Gesandten der drey ständen kamen. Gleich nach vollendeter Predigt in die Catolische Kirch, wo wir kaum eingelassen wurden, jedoch noch guten platz bey allen überigen züricheren fanden, die mit Landschreiber aus der Canzlen gegangen waren. Endlich kamen die rähte der stadt B a a d e n, samt der ganzen burgerschaft, item die deputierte von B r e m g a r t e n und M e l l i n g e n und hierauf die Gesandten unter angestimter musik — die Gesandten setzten sich, H e i d e g g e r machte kurzen Vortrag, worauf die Capitulation von 1712 vorgelesen und beschworen wurde. die ganze Ceremoni dauerte nicht ½ Stund.

Dienstag, d. 8. Nachm. zu Unterschreiber Escher, der mir erzelte, wie seine Schwester den Antrag gethan, und man sich bedenzeit ausgebeten, welche wir abzuwarten schlüssig wurden.

Donstag. 10. Landvogt Ludwig M e i ß wurde XVIIIer<sup>1)</sup>; schrieb ihm, der zu Baaden war, gratulationsbrief und empfahl ihm stadtlieut. Landolt nach E m b r a c h.

fieng an praeparatoria zur Reiß nach S c h i n z n a c h t<sup>2)</sup> zu machen.

Dienstag, 5. 7br. (Baden): So wohlgethan es gewesen wäre heut fein frühe nach Zürich zu gehen, so gelang es mir nicht — erst um 6 Uhr stand ich auf, ließ bey H. Conrad Schinzen witwe, die da in Baad Cur begriffen, um besuch anfragen, und trank unter vielem geplauder, womit sie mir den in diessen tagen in Baaden erfolgten Tod H. Zunftmeisters Lavaters ihres oncle erzählte, mit ihr den Thee bis nach 8 Uhr — berichtigte

---

<sup>1)</sup> d. h. Mitglied des Gr. Rats, der 200.

<sup>2)</sup> s. „Im Bade zu Schinznach 1775“ im Taschenbuch der Hist. Gesellschaft des Kt. Aargau f. 1910, S. 209—236.

dan mit dem wirt die zech, und gieng bey angehender mitags-  
hize über das Dorf Wetingen, Geroldschweil,  
Würenloß, Weiningen, Höng nach Zürich — Es  
war mir unangenehm bey so vielen nun bewohnten Landgütern  
vorbenzupassieren, da ich ganz verschwitzt und unordentlich aus-  
sahe. Bey der Stadt an der Oberstraß traf ich den alten Herrn  
Pestaluz an, der mit mir sprach — sonderbahr auf das hin,  
was mir noch immer seiner tochter halber im Koopf laag. —  
Diese Seyte der Straß von Baaden ist weit angenehmer als  
die, so über Dietiken führt, weil auf derselben die Landschaft  
immer abändert und die Aussicht ungemein anmuthig ist —  
besonders oberhalb Weiningen, wo sich Zürich in dem schönsten  
Licht oben an der glänzenden durchs fruchtbahre thal hinfließen-  
den Limat zeigt — besonders hebt sich das Wansenhauß unge-  
mein vorthellhaft heraus und gibt von der Stadt einen größeren  
begriff. Unebener und bergichter ist zwahr dieße Straß als die  
über Dietiken; biß Weiningen von baaden her sind die meisten  
häuser mit schaubdächeren — Der Steinbruch bey Würenloos  
reicht die vortreflichen Steine, womit Weiningen und mehrere  
daherum gelegene Dörfer in den größten und schönsten brunnen-  
trögen und Wasserbehälteren pranget.

Mitwuchs den 6. 7br. schrieb Billet an Unterschreiber  
(Escher) ihn wegen unterredung mit jfr F(insler) zu solectiren.  
gleich nach dem Mitageßsen gieng ich zum streit zu Frau Schwen-  
zerin, ihro grüße von jfr. Kellerin von Schinznach zu bringen  
— sprach mit ihr über die mode der franz. Sprach u. s. w. — ein  
artiges Weibchen — schrieb auch Billet an jfr. Ehrengesandten  
Peyer von Schafhausen, der von Schinznach angekommen, und  
versprach ihm einen Kirchenstuhl für die morndrige (Bettag)  
Predigt von Lavater.

Frentags, den 8. Ich wolte diesen morgen dem Unter-  
schreiber Escher wegen meiner Heirathsangelegenheit besuch



machen, traf in aber nicht zu Haus an; er kam vor 12 Uhr auf den Lindenhoof und proponierte mir auf morgen abends eine Unterredung mit jgr. Finglerin. Schrieb Brief an Landvogt Meiß nach baaden, worin ich ihm 1200 fl. annoch für Herbis-  
hofen anzuliehen versprach; ging mit Landolt, den ich im Kreüzgang antraf, spazieren gegen die Alment hin und dort unter den Wyden in der Sihl zu baden bis 6 Uhr; alsdann mit ihm der Sihl nach über den Plaz heim in Zeltweg, wohin er mich bey'm Mondschein unter vertraut ernsthaften gesprächen und erinnerungen begleitete.

Samstags 9. blieb den ganzen morgen zu haus; laas Pizzenbergers<sup>1)</sup> antrittsrede von den schönen künsten verbunden mit der Weltweisheit. Nachmittag zog mich an und gieng um 2 Uhr auf den Hoof, wohin auch Unterschreiber Escher nach Verabredung kam, mit dem der Sihl nach durch den steinintisch gegen die Alment hingieng, um seine Schwester und jfr. Finglerin anzutreffen, welche nach abred zu einer unterredung sich da einfinden sollten, verfehlten sie aber und fanden einander erst auf der Alment, eben da, wo ich gestern gebaadet. Nun war der wichtige Augenblick da, daß ich zur Ehe nehmen meinen förmlichen Antrag thun sollte. Sie war sehr schüchtern, biß ich mich mit ihr einige schrit von Escher und seiner Schwester entfernte und ihr allein die Geschichte unserer unterhandlung, die ursach dießer zusammenkunft und die absichten und gründe vorsagte, die mich bewegen, sie zur ehe zu begehren, stellte ihr vor, wie daß sie von meiner seite nichts, als ein tugendhaftes herz zu erwarten habe, sagte ihro vorläufig meine gedanken über die einrichtung eines Hauswesens und wie ich die sachen eingerichtet haben wolte u. s. w. gab ihr auch biß morn noch einmahl be-

---

<sup>1)</sup> Franz Anton P., Prof. in Konstanz.



denkzeit; da sie aber in allem mit mir einstimmig und sich nach meiner wilkühr zu richten versprach, auch alles schon genugsam überdacht zu haben sagte, so schlossen wir bendsentig unsere Verbindung und giengen zu unseren gefährten zurück, ihnen solches zu sagen und glückwünsche anzunehmen.kehrten alle vier wieder mit einander spazierend gegen die stadt zurück, aßen in steinitisch Milch und giengen bey angehender Dämmerung gegen die Stadt zurück: Escher durch die Sihlpforten, ich aber mit meiner braut und frau Finklerin<sup>1)</sup> durch das Bollishofer Pörtli und begleitete sie nach Haus, um zugleich mir ihre Wohnung bekant zu machen. — Sagte den geschwisterten erst nach dem nachteessen, daß ich mich heut nun versprochen, welches Ihnen ganz unerwartet, und sie in erstaunen setzte, mich auch lange vom schlaf abhielt.

Sontags 10. 7br. gieng nach 4 Uhr in A r a z, das erste mahl zu F r. F i n k l e r i n, wo ich von ihrer Mutter, Brüdern und Schwester als Tochtermann und Schwager bewillkommt und aufgenommen ward — blieb bis gegen 8 Uhr dort — und gieng freudiger nach Hauß, als ich hingegangen: die betrachtung der vollkommenen güte und herzenszärtlichen Ergebung meiner Braut erwekte in mir mitleiden und bald konte ich, so kalt ich auch zuvor war, der gegenzärtlichkeit nicht widerstehen. — Heut schlafte noch viel unruhiger ein als gestern — hoffnung und besorgniß stritten in mir: die hoffnung glücklich mit und durch meine braut zu seyn — besorgnus aber, sie nicht so zärtlich, wie sie es verdiente, lieben zu können.

Montag, 11. 7br. Weil nachmittag das am morgen wegen dem schlechten wetter aufgeschobene Final des Militairs-collegii vortgesetzt wurde — gieng mit Bruder Schultheiß und Frau und Frau Nüscherin auf die Schanz zum schopf, um den aus-

---

<sup>1)</sup> Eschers Schwester.

zug zu sehen — Nachher gieng ich mit dem jungen Rüscher und Pfr. Schultheß und vielen anderen Freünden und der menge Volks nach Wollishofen, wo wir der fingierten belägerung der Kirche u. s. w. und der rufftreibung der grenadiers auf die Schiffe zusahen. Das Wetter war regnicht und kühl, so daß ich mich früher als die affaire geendet war, auf den Heimweg begab; und einen brief an Bruder Pfarer nach Herbis-  
hofen schrieb, darin ich ihm meine heüraht anzeigte, seinen knab an Kost zu nehmen versprach und wegen Anliehung seiner Capitalien an Meiß berichtete.

Dienstag 12. 7br. Ich berichtigte diesen morgen verschiedene oeconomica zu einrichtung meiner künftigen Haushaltung; gieng um 10 Uhr hinters Münster und ließ Ring zu g'schauen kommen, kaufte zwey zu trau-ringen für meine Braut; schrieb Billet an Fühlü wegen acten-buch der Schiffleuhten gesellschaft — gieng um 11 Uhr in Kraz zu jfr. Finklerin, und spieß bey Frau Mutter mit der ganzen familie zu mitag. — sprach über verschiedene Angelegenheiten mit meiner Braut, gegen welche ich immer mehr anneigung bekam, und besprach mich mit den schwägeren; verabschiedete mich aber um 4 Uhr. — gieng um 5 Uhr auf Schiffleuhten, wo die neuen gesäze noch einmahl vorgelesen und andere Einrichtungen gemacht wurden. Um 6½ Uhr gieng ich mit der ganzen gesellschaft zum Storch, um zwey große ausgestopfte Schlangen und eine ansehnliche Sammlung von marinen und anderen naturalien ums geld zu sehen; wobei man sich biß gegen 8 Uhr verweilte.

Mittwuchs. 13. 7br. erfuhr, daß Ziegler <sup>1)</sup> Pfarer gen Buchs worden, und schwager Heß hiedurch in die zahl gekommen sene.

Donstags. 14. 7br. ... schrieb Billet an Amtm. Schultheß im Costanzerhauß, darin ich nach der Verlehnung des Hauses

---

<sup>1)</sup> Adrian Z., geb. 1733.

zum Graben fragte. — gieng um 5 Uhr zu Leütpriester R r a m e r in die ordinari Donstags-gesellschaft, wo man mir glückwünschte. Man sprach über die errichtung eines neuen professorats auf der Kunstschull.

Frentags, 15. morgens rasierte und kämte mich heute, womit schon eine stund vorbey gieng. — nachm. gieng ich hinters Münster und kaufte ein weiß theeservice von pfeifenerde; gieng dann in Kraz zu meiner braut und nach einer stunde mit ihr zu bruder Schultheiß in Thalaker, wo die sämtlichen geschwisterte sich versammelten und uns glückwünschend in die brüderschaft und hausgenossen aufnahmen; blieben dort biß 7 Uhr, gieng mit jfr. Finklerin heim und ward biß 8 Uhr recht herzlich vertraut mit ihr. — schon lange hate ich es ersorget mit meiner braut das erste mahl auszugehen; nun ist auch diesses ohne unangenehmes vorbengegangen.

Samstags 16. M. schrieb billet an jfr. Finklerin, ihr vorschlagend morgen abends in Zeltweg zu kommen. Brief an Herrn Pfr. zu Embrach, ihm meinen heüracht anzeigend und die beschreibung der italienischen Bogtenen sendend. Schrieb auch an Martin Schinß nach Bern, ihn um nachricht zu bitten von dem Seminaire der Gebrüder Marsell, item von Gruners <sup>1)</sup> umständen, und baht ihn, sich zu informieren, ob man Sessel um 1 fl. haben könne. — Von 1 biß 3 Uhr versammelte sich die Exspectanten commission in unserem Hauß und berathschlagte sich über das an MGSH. einzugebende memorial wegen untüchtigmachung der vicariorum juniorum zur beförderung aufpfründen, wegen der XX Zahl u. s. w. Die Commission bestand aus beyden Herderen <sup>2)</sup>, Zimmermann, Trachsler, Wolf, Witz, Frieß, Schwager und ich. — Um 3 Uhr gieng zu Pfr.

---

<sup>1)</sup> War bei Landvogt F r i s c h i n g im Menenthal gewesen und dadurch mit Sch. sehr befreundet geworden.

<sup>2)</sup> David und Felix.

Däniker, ihm aufzutragen, sich wegen rahtsherrn Werdmüllers Hauß zu erkundigen, ob ich nicht ein gemach darin haben könnte.

Sontag den 17. . . . aber so vergeht mir ein tag nach dem anderen in Zerstreung ohne viel nütliches gethan zu haben, ohne eine ordenliche Arbeit, ohne berufsgeschäfte! Wie sehr sehne ich mich nach ordnung, wie sehr nach häufiglichem Vergnügen bey fleiß und ordentlich eingerichteter Beschäftigung!

Montag, 18. 7br. sprach mit den schwestern über meine Haußhaltungsangelegenheiten und machte notam des zu kaufenden gerähts, bekam aber deswegen dispute mit ihnen, weil sie nicht alles nach meinem geschmack einrichteten. — gieng nachmittags in Kraz zu meiner braut, und mit ihr und ihrer Schwester und brüderen zu Herrn Schwager Hauptmann Finsler en visite — giengen sämtlich in den b a u h a u ß g a r t e n hinter dem thurm — man sprach von nicht viel erheblichem; unterschreiber Escher kam auch dahin, der von seinem besuch in E i n s i d l e n <sup>1)</sup> erzählte; Man erzählte das über Landamman Suter in Appenzel ergangene malefizurteil.

Wie ungenutzt und mit keiner guten that bezeichnet und ohne gearbeitet und was nütliches gethan zu haben, entfloß mir dieser tag — möge ich doch keinen solchen mehr erleben, sonder alle in Zukunft besser und sittlicher und meiner wichtigen bestimmung gemäßer zubringen!

Dienstag 17. 7br. nachmittag gieng auf die untere bruck, wohin (David) Herdern bestellt hate, und mit ihm unter vertrauten gesprächen, wie er sich gegen seine vermeinliche freundin Voglin zu verhalten habe, in R o l b e n h o f, verehrte den Kinderen dort einen harmonischen Auszug aus den Evangelien;

---

<sup>1)</sup> Schon als Sch. noch auf Reisen war, berichtete ihm Escher (z. B. 19. Hornung 1774) von dem langwierigen Handel zwischen Schwyz und Zürich, der sich in der Hauptsache darum drehte, ob die Schwyzer so oft sie wollten oder nur einmal in der Woche nach Zürich fahren dürfen.

— aßen milch und birnen — giengen auf den Ätliberg<sup>1)</sup>, dessen Gipfel wir durch die Felsen hinaufklimmend erstiegen, und belustigten uns dort an der herlichen Aussicht, sahen durch die perspective, die wir mitgebracht, fühlten die Vernügen der freyheit, der freundschaft, die reize der einsamkeit, der ländlichen heimlichen Gegend und verabredeten vor dem Winter noch einmahl hinzukommen. — giengen bey untergehender Sonne wieder in Kolbenhoof herunter, tranken da birnenmoß und aßen birnen, und zogen bei angehender nacht almählich nach der stadt und vernügt jedoch sehr müde in unsere Wohnungen. Mit dem heütigen tag kan ich zufriedener seyn als mit dem gestrigen.

Mitwuch, 20. 7br. Nachmitags schrieb Billet an gerichtsher Heß, ob er den kleinen Florhof verliehe; gieng hierauf zu Pfr. Däniker zu vernehmen, ob er noch keinen bericht erhalten habe wegen dem Werdmüllerischen Hauß — hinters Münster, wo Billet an jfr. baas Rahnin zu Schelle gleicher Ursach wegen dem Muraltischen Hauß — alsdann nach gemachter Anfrag zu H. Zohlschreiber Hirzel, der in H. Rahtsh. Werdmüllers Hauß gezogen war, ihm wegen dießsem Hauß commission zu geben, den rahtsherrn zu fragen — sprach mit ihm sonst über Schinznacht u. s. w. um 3 Uhr in Kraz zu meiner braut, ihr auf den von ihrem bruder mir heüt morgens in einem Billet gemachten antrag der Wohnung auf dem Bauhauß zu antworten und mit ihr mich der und anderer Wohnungen halber zu expectorieren — sagte ihr heüt von meinem entwurf, Kostgänger zu halten, erzehlte ihr von meinen freunden, von meinen Grundsätzen über das spielen, die gemeinen gesellschaften, von meiner freyheitsliebe — trank thee mit ihr, laas holländische schnupftücher aus.

Donstags, den 21. 7br. ... gieng um 2 Uhr in Kraz und mit meiner braut um den Schanzengraben und durch den Plaz

---

<sup>1)</sup> „Reise auf den Ätliberg“ [von Sal. Schinz] erschien 1775.



spazieren, wo mit ihr über viele unserer Hausaltungsangelegenheiten und einrichtungen sprach — alsdann mit ihr über die hirschengräben in Zeltweg, wo des abends die große gesellschaft der Schinkischen Anverwandten (sich) versammelte, und man meine braut darein aufnahm. die Gespräche waren unwichtig und allgemein. nachts begleitete ich meine braut samt den übrigen nach hause, wurden aber von starkem wetterregen unterwegs überfallen, welches eine Verwirrung gab.

Freitags, 22. 7br. bracht den größten theil des morgens bey H. Unterschreiber Escher zu, dankte ihm für gehabte Mühe bey meiner heürathsangelegenheit, und sprach mit ihm über meine dießfälligen einrichtungen. — nachm. gieng hinters Münster, wo jfr. baas Rahnin und die schwestern waren, die zeüg zu einer robbe für meine braut im Markt auswehlten, sodann in Kraz zu ihr, um ihr helfen das zeug zu sehen. — alsdann zu Landolt zum Löwenstein, wo ich biß nach 7 Uhr ihm abermahl die eiferigsten und vertraulichsten aber sehr ernsthaften Vorstellungen als mittel gegen seine flüchtigkeit und schwachheit im guten machte, und so viel und eiferig sprach, daß ich davon Kopfwehe und fieberische empfindungen bey dem heimgehen hatte, die bey dem angelegenen langen gespräch, so ich mit den geschwisterten bey tisch hatte biß um 10 Uhr, vermehrt wurden, so daß ich ganz erhitzt zu beht gieng. — Welche Wallungen meines bluts, wie viel feür zu Ausbreitung der tugend und Wahrheit belebten heut mein Wesen; und wie konte ich anderst, da ich es mit einem jüngling zu thun habe, den ich zärtlich liebe, den ich die glükseligkeit in sich selbst finden machen, und zum steilen hohen Tempel der rechtschaffenheit führen, ihn seine bestimmung lehren und erfüllen lassen möchte, dessen herz auch für das alles offen ist, der aber schwach ist, von jeder versuchung verführt in den gefahren sinkt und nicht muhts genug hat, die wahrheit, die er einsiehet, ungeschohen zu vertheidigen.

Samstags, d. 23. 7br. Raum war ich diessen morgen angezogen, so machte mir Hr. Camerar. E s l i n g e r von Embrach besuch, um mir zu meiner Verbindung glückzuwünschen. der Ehrliche theilnehmende, gesellige Mann. — Um 9 Uhr wolte ich mit ihm in die Stadt gehen, als mir Hr. Zohlschrbr. Hirzel auf dem Weg kam, der mich besuchen wolte, mit dem ich wieder in Zeltweg zuruckkehrte; er brachte mir antwort, daß rahtschr. Werdmüller mir einen theil seiner wohnung verliehen wolle; wir sprachen daneben über Zürichs staatsverderben unter jungen leühten; sehr freundschaftlich war der edle junge Mann.

Sontags 24. 7br. stund heut gleich nach 5 Uhr auf, damit ich um 6 Uhr angezogen seye, um nach Erlenbach zu gehen, um welche Zeit Landolt sich bey mir einzufinden gestern versprochen, der mich biß Goldbach begleiten wolte — wartete aber biß 6½ Uhr vergebens auf ihn, und gieng allein auf die straß; weil kein Nebel war, so war die Aussicht am See desto angenehmer, da die gegenüberstehende Sente von der Sonne beleuchtet war. Da es eben in die Kirch leütete, kam ich in Meissen Gut zu E r l e n b a c h an. Tobler <sup>1)</sup>, bei dem Meiß war, nahm mich freundschaftlich auf; neben des ersteren Frau und schwieger waren auch seine tantes Frau pfr. Kellerin samt zwey töchterlin und jfr. Kramerin da. Tobler und die frauenzimmer giengen zur Kirch; Meiß und ich aber blieben zu Hauß und brachten den ganzen Morgen zu mit besichtigung des Hausgerähts, welches er mir zu verkauffen gedachte, Behtschaft, gemäld ic. Beim Mitageessen mit diessen weiberen wurden wir guter dingen und scherzten, wozu Fr. pfr. Kellerin und jfr. Kramerin anlaas gaben, welche geistvoll, ohne schüchternheit, freymühtig, voll der heitersten sorgenlosen Laune sind. Nach dem Mitageessen spazierten wir im Reb-berg. alsdann kam ich mit Meiß wieder

---

<sup>1)</sup> Der Pächter.



auf unser geräht zu sprechen, worüber wir einen Kaufhandel machten, der biß 4 Uhr dauerte. — Man saas zu tißh um thee zu trincken und as unter vielen scherzen äpfel fuchen. um 5 Uhr begab ich mich mit Meiß, von Tobler und den frauenzimmern biß Rüsnacht begleitet, nach Zürich — wir redten unterwegs immer italienisch übers heürahten. — Gäte heüte zwahr viel gethan, mich mit vielem und auf mancherlen weis bemühet, aber wenig damit erhalten, und vieles hätte besser angestellt werden können.

Montag, 25. 7br. laas die neüesten antigaßnerischen Schriften. Nachmit. um 2 Uhr kam Hr. Professor B o d m e r dem Schwager visite zu machen; er trank thee mit uns, und versprach mir seine C r i t i s c h e W e r k e zu schenken, wünschte mir zu meiner Verbindung Glük. —

Maledetto pensiere! che me perseguita, di non esser abbastanza fortunato nel mio matrimonio, di aver potuto ameliorar di gran lunga lo stato mio nel cercar la Pestalozza; perche tu mi perseguiti si maliziosamente; perche ho sempre d'incontrar o la Pestalozza stessa, o suo padre. — Sventurato mi deve esser tal incontro, che empisce il povero lacerato da vana speranza tribulato cuore allora quando sono istradato alla mia sposa, sposa affatto di me incantata, sposa graziosa, bensi bruta di viso, ma di generosissimo animo, di angelica bontà, di serafica pazienza, e magnanimità e nobilissimo spejudicato (?) tratto, che pure mi fa fortunato e libero e indipendente — maledetto il pensier che me ne rafredda, ch'alon-tana la tenerezza da una si brava femina, donatami dal ciel —

Dienstags. 26. 7br. Schon um 8 Uhr des morgens gieng ich in Rraz zu meiner braut, u. mit ihr und ihrer Schwester in Markt, um bei Pfeifer, Bell u. Comp zeüg zu einem brautgeschent auszuwehlen, und kaufften silberfarbne moire. Nachmitags zu profess. Fühlü um mit ihm über das wohl der s c h i f f-

Le ü h t e n gesellschaft, der g e r w i gesellschaft, über Landolt u. s. w. zu reden biß 5 Uhr; alsdann in Kraz zu meiner braut, wo ich den ganzen abend sehr vertraut zubachte. — hate heute von H. prof. Bodmer seine Critischen Werke geschenkt bekommen. — Ein tag, mit dessen anwendung ich abermal nicht zufrieden seyn darf — wie viele lüken sind darin unausgefüllt geblieben, in denen ich hätte gutes thun können.

Mitwuchs, 27. 7br. Hr pfr. Locher von Otweil machte mir von 8 biß 9½ Uhr besuch, da ich dann ihm mundlich (wie die abgelauffene Buche schriftlich geschehen) erklärte, daß ich nicht mehr auf O t w e i l, sonder nach U t i k e n strebe. Das B o d m e r s Schauspiel S a r n e <sup>1)</sup>. — schrieb Billet an Unterschreiber, daß er Landolt zum schreiber in eine gewisse commission mache.

Donstags, 28. 7ber. zog mich an und gieng um 9 Uhr in freüzgang, wo ich Landolt antraf und mit ihm zu H. Chorherr G e ß n e r gieng, um die physicalische Gesellschaftsaufnahme uns anzumelden. Er sprach mit mir über die schwehrheit ein N a t u r a l i e n C a b i n e t zu algemeinem Gebrauch einzurichten u. s. w. bis 10 Uhr. — gieng alsdann mit Landolt zu profess. M e i s t e r, wo sich die schiffleühten commission versammelte, und für die Unterhaltung der nächsten Zusammenkonft sorgte, auch die moralische Besserung der mitglieder, die moralische und politische Verbesserung unserer Altersgenossen und freünden berathsclagte — ich ward sehr hizig dabey und declamirte mit ungemeinem feür. bis 12 Uhr. heim zum essen, bey welchem mit Schwester Grite allein war. — redte mit der Schwester über meine heüracht und brachte mich selbst in die Laune, als obs mich gerauen, adducendo di aver potuto far miglior partita

---

<sup>1)</sup> In B ä c h t o l d s Verzeichniss (Gesch. der deutsch. Lit. in der Schweiz) Nr. 100.

col la Pestalozza, partita più adattata e conveniente col mio gusto, con che parlare facevo piangere la sorella, che ciò si pigliava al cuore, avendo preso amore per la sposa Finsler — ich trieb das spiel biß zum weinen — verdamliche freude ist es, die zuweilen mein herz belebt, liebe leuthe bis auf einen gewissen Grad zu verwunden, frenlich in der Absicht, hernach wieder zu heilen — ein noch verdamlicherer stolz aber und unverantwortliches widersetzen gegen die empfindung des mitleidens und unerklärliches beleidigt und aufgebrachtwerden von dem Widerspruch (den man jedoch selbst und mit fleiß erweckt) mischet sich dazwüschen ein, und verursacht tragische scenen, die nur mit weinen enden kan und auch heut von der Schwester mit herzlichem weinen beschlossen war, währenddaß ich kalt und widersprechend und verstoßt blieb — welch ein Tub, welch eine Schalkheit meines herzens, die mir got vergeben wolle! —

Nachdem ich auf dieße weise und über dieße angelegenheit bis nach 2 Uhr mit der Schwester gekieselt, zog ich mich an, gieng zu meiner braut und war noch nie so vertraut und liebe reich mit ihr, die mir jez überall liebenswürdig vorkam, so sehr ich sie auch bey meiner Schwester verächtlich angeführt hatte — neue schalkheit des herzens!

Montags, d. 2. 8.br. gieng  $\frac{1}{4}$  vor zwen Uhr mit Landolt, der mir am L i n d e n t h o r wartete, zu prof. B o d m e r, ihm zu danken für sein Büchergeschenk, sprach mit ihm über S c h i f f l e ü h t e n gesellschaft und Verderben unserer jungen leüthen, über G e r w i gesellschaft<sup>1)</sup>, über S a l i s philanthropin zu M a r s c h l i n s u. sw. —

vor 5 Uhr auf Schiffleühten in die gesellschaft, wo a l l e Mitglieder, auch prof. Fühl i da waren — Trachsler laas ab=

---

<sup>1)</sup> Eine Schöpfung Bodmers.

handlung über die Züricherische Staatsverfassung — man machte viel lehrreiche anmerkungen — ich und Landolt laßen der Haß der Tyrannen, ein Schauspiel von Bodmer — so gieng der Abend sehr intressant und nuzlich vorbey, auch verabredete man einen gemeinsamen spaziergang auf über 8 Tag an Razeusee.

Montags, 9. 8br. gieng das erste mahl als mitglied auf Meissen in physic. gesellschaft; es waren aber nur wenige mitglieder da, so daß man nicht session hielt.

Nach dem Nachtessen hate mit den schwestern eine hizige Herzausleerung über die art meines betragens bey meiner Verbindung, woben sie sagten, daß ich kaltsinnig gegen sie und mürrisch, und in anschaffung des gerächts seltsam und karg und in fleinigkeiten mich mischend gewessen — vieles davon ist wahr, vieles aber vorurtheil von Ihnen.

Dienstag, d. 10. 8br. um 6½ Uhr zur Niderdorf Pforte, wo der gröste theil der Schiffleühtengesellschaft sich versammelte und um 7 Uhr die Reiß zu Kleinjogg antraten. Von den älteren waren Prof. Meister, Wolf und ich. Unser ganzes bemühen war, den jüngeren vernünftiges betragen überhaupt auf dem ganzen spaziergang und besonders bey Kleinjogg anzubefehlen, welches sie aber nicht halten konten. Um 10 Uhr kamen wir nach Rakeurüti; Kleinjogg war nicht zu Hauß. Wir bestelten ein Mitageessen, und da die Haußgenossen wümmeten, giengen wir in den rebberg trauben zu essen; andere spazierten an dem See, zwey badeten sich; bey dem Mitageessen unter dem großen Nußbaum giengs mäßig zu; während demselben kam Kleinjogg; die vernünftigeren geselleten sich zu ihm und trachteten, ihn durch umgang und gespräch kennen zu lernen; die schlechtern hatten lange Weil und trieben Pöffen. Biß 4 Uhr trank man, schwazte und sang mit Kleinjogg Psalmen, woben wenig Ernst war. Alsdann zog man wieder gegen

die Stadt hin, und habe unterwegs verschiedene vorfälle mit bußen und Bursleühten; im R ö t e l mußte noch eins getrunken seyn — Die aufführung eines großen Theils der gesellen machte mich an ihrer moralischen und politischen besserung verzweifeln, viele verachteten, daß sie keine empfindung für Tugend haben; viele, daß sie solche nicht w o l l e n; die guten zeigten sich als gut. Dieß machte mich traurig und launig und ungehalten, bekümmertet, so daß ich bey David Herder, den ich um 7 Uhr mit beyden Vögeln besuchte, ganz mürrisch und finster war, ihn zwar von M a r t h a l e n s (Pfarr-)einsatz, woher er erst gestern angekommen, erzählen hörte, aber nichts als einwürfe antwortete.

Mitwuchs, 11. 8br. Herder kam vor 8 Uhr zu mir; wir rahtschlagten, wie er sich mit jfr. V(ogel) betragen solle, da dieße mit Meister wieder angebunden, und sprachen über dahin einschlagende moralitäten biß 10 Uhr — ich entließ ihn mit ernstlichen Zusprüchen seiner Zärtlichkeit halber, die eine schwachheit (ist), und unter seiner Verheißung mit V. ernstlich zu reden. Übersetzte hierauf und nachmitags bis nach 3 Uhr F o s s a t i <sup>1)</sup> lebensbeschreibung ersten theil für Hr. Rahtschreiber. Gieng dann hinters Münster und von da in Krak, wo bis 8 Uhr mit meiner braut und allen ihren Geschwisterten in mitelmäßigen gesprächen für mich ganz unlehrreich zu brachte und so dießen tag zu beklagen und unter die müßigen zu zählen anlaas hatte. — Wie viel muß man aus Wohlstand und um andere schwache zum freünd zu behalten, thun!

Sontags, 15. 8br. — ich laß den w a n d s b e r b o h t e biß 8 Uhr, und ward böse über den wenigen inhalt dießes buchs, und über die apocopierte neümodige schreibart desselben; doch gefielen mir einige gedanken darin. (folgt Auslese)

---

<sup>1)</sup> Das Original ist nur zum Teil vorhanden, doch ist der Stamm-  
baum dabei.

Montags, 16. 8br. ... alsdann auf Meisen, wo aber keine Vorlesung gehalten ward, weil nur wenige Herren dort waren; Pfr. W a a s e r unterhielt uns indessen mit anmerkungen über die preiße der Waaren in vorigen seculis — man redte von einem 18 schühigen globo, der zu M a r s c h l i n s sollte gemacht werden u. s. w.

Mitwuchs, 18. laas wieder im T e u t s c h e n M e r c u r und ward über einige Stellen, die zur unkeuschheit verführen mußten, böse.

Nachmittag spazierte mit meiner braut und unseren sämtlichen geschwisterten in S c h u l t h e s s e n <sup>1)</sup> gut und garten, kam wieder in Zeltweg zurück und trank caffè und aß zu abend, scherzte und schwazte unnützes zeug, und ich hate lange Weile, weil man sich bestreben sollte lustig zu seyn und es wegen ungleichheit des Charakters und der Laune nicht konte; so gieng endlich der abend dahin; ich begleitete meine braut in Kraß und blieb biß 8 Uhr in den vertrautesten gesprächen bey ihr. — Nichts ist mir bald unangenehmers als die Mahlzeiten — ich kan mich nicht genug vor den mancherley speisen hüten, oft esse ich zu viel, und beydes ist mir schädlich; keines mag ich, sint dem meine stärke vorüber ist, mehr ertragen.

Donstag. 19. Diessen morgen laas ich den W a n d s b e k e r b o h t e zu end — das sollte ein empfindsames buch sein nach G ö t h e und H e r d e r s schlag; nur gefühl und keine untersuchung soll heützutag stat haben — ich bin des gefühls freünd, aber es ist zuweilen verführend — Dieß büchel aber verfehlt seines zwecks — es ist oft nur leichtes zeüg. alles was mir in der lezten Hälfte gefallen, ist dieß: „Señ das, was du von anderen wilt gehalten seyn“ (u.s.w.).

---

<sup>1)</sup> Schwiegervater von Pfarrer Wilhelm Schinz in Herbishofen.



Samstags 21. laas *S a l a d a t* oder *d a s r o h t e* buch von *G l e i m*, in Versen sehr empfindungsvoll, religios, und die christliche tugend streng gefodert; gemein und einfache Gedanken auf eine besondere art erhaben und hinreißend geschrieben. Machte diesen Morgen um 9 Uhr Hr. Hans Escher im Berg besuch und fragte ihn, ob er nicht ein etage seines Hauses mir ausleihen wolle, indem ich glaubte daß eins leer stehe, welches aber nicht war. sprach mit ihm über die spanische Ton-tine <sup>1)</sup>, die er mir für nicht vortheilhaft beschriebe.

Sontags. 22. blieb zu Haus, laas in *H e s s e n* fragment über *M o s e n* — und dachte einem plan zu briefen nach, die ich über meine *R e i s s e n* herausgeben könne. Nachmittag kam der junge Peter auf dem Ren und bracht schwenzereisbeschreibung, die ich Sch Junftmeister Gosweiler sandte. ich stellte ihm den zweck der schiffleühtengesellschaft vor und machte ihm Vorstellungen zur Moralitet und Wissenschafts liebe.

Samstags 28. 8br. Nachm. las *B r i e f e* <sup>2)</sup> über merkwürdigkeiten der *S c h w e n z* und machte Auszüge daraus. gieng zu Prof. *F ü ß l i* und verweilte eine stunde bey ihm in gesprächen über die besserung unserer jünglinge und besonders der schiffleühtengesellschaft — um 5 Uhr mit ihm zu rahtsuhst. *L a v a t e r*, wo wir den Abend in vertraut polittischen gesprächen zubrachten.

Dienstag, 31. 8br. war heut Synodus, gieng um 8 Uhr darein. Defan Schmuß proponierte über tanzen, spielen und Eitelkeit in Kopfsu3 — Antistes in seiner anred (an) die neo exspectanten sagte gleichnus von arbeitern und in seiner rede

---

<sup>1)</sup> Am 2. Okt. hatte Schinz mit seinen beidseitigen Verwandten den Plan gefaßt, 15 Actienbillet auf die entreprise des großen Canals im Königreich Murcia in Spanien zu allgemeinem Gewinn und Verlust zu kaufen.

<sup>2)</sup> [Chrn Can Laur. *H i r s c h f e l d*:] Briefe über die vornehmsten M. der Schweiz, I, 1769.

über den eigennutz der pfarrer. Consul S e i d e g g e r die pflichten eines rechten Seelsorger gegen einen schlechten pfarrer verglichen.

Mitwuchs, den 1. 9br. um 8 Uhr kam Hartman R a h n, der nun als neulich angekommen mit verschiedenen projecten umgieng, und mich um beystand baht in stylisirung eines avis, daß er informationen geben wolle in Sprachen; gieng dann zu Rahtschr. Werdmüller in sein Hauß und schloß mit ihm den accord um eine wohnung in seinem Hauß <sup>1)</sup>).

Donstags, 2. 9br. die heut beym Schwert wieder angekommenen Grafen v. S t o l b e r g und Frhr. v. H a u g w i z kamen samt K a n s e r <sup>2)</sup> dem Musicus zu uns zum mitagessen, ganz ungerüstet und nur sehr späht angemeldt — saasen bis 3 Uhr bey tisch; ich hate sie allein zu vergesellschaften, indem Schwager Heß in Ascetische gesellschaft gieng, wo ich in die commission erwehlt ward.

Sontags, 5. 9br. Die Stollbergs, Haugwitz, Meiß und Rahn spiesen bey uns zu mitag und saasen in vertrauten lebhaften gesprächen biß 2 Uhr bey tisch — biß 3 Uhr trank man den caffè, da man sich sämtlich verabschiedete. zu bruder Schultheiß, (der an der gleichsucht hart und gefährlich danieder laag) ihn zu besuchen, Hr. Rahtschr. Hirzel hinterm Münster kam auch dorthin und erzehlte von f r a n z. b u n d s a n t r a g.

Montag, 6. 9br. nachm. um 2 Uhr auf gerwi in helvet. gesellschaft, die sehr zahlreich war — Füßli laas über den spanischen successionskrieg zu anfang dieß seculi, über die Bestsetzung des neuen Calenders und dessen widerspruch; man raisonirte biß 4 Uhr über dieß und den franz. bundsantrag, welches heüt

---

<sup>1)</sup> Hinter Zeünen.

<sup>2)</sup> Über ihn J. G. v. Schultheß-Rechberg im N.-Bl. des Waisenb. 1903, S. 23 ff.

vor Ducentis<sup>1)</sup> in erste Überlegung gekommen. Um 5 Uhr auf Meissen in phys. gesellschaft, wo über oeconom. Versuch mit gips, poudre de providence u. relation abgestatet wurde.

Dienstag, d. 7. Die Grafen von Stollberg und Haugwitz wolten heüt bey mir Abscheid nehmen; da ich aber nicht zu Hauß war, verweilten sie sich in der bey Schwager Heß sich versammelnden ordin. Dienstagsgesellschaft mit Miller von Alm, ihrem Reißgefährten. Ich war sehr verdrießlich, daß man mich diessen besuch nicht durch einen express wissen lassen.

Mittwuchs, den 8. gieng um 6 Uhr zum Schwert, um von den Stollbergs und Haugwitz abscheid zu nehmen, frühstückete mit ihnen — wir versprachen einander zu schreiben — bey dem abschied waren sie und ich gerührt.

Donstag, d. 9. laas Zimmermann vom Nationalistolz; Nachmitag um 1 Uhr auf Chorherren, wo die ganze Class der Exspectanten zusammen kam und das von der commission aufgesetzte memorial wegen einschränkung der vicariorum und pfareren aus dem Landsfrieden vorgelesen und mit einhelligen stimmen auf morgen dem Antistes zu übergeben erkennt wurde; ich redte vieles und laut zur beförderung und beleuchtung diesses geschäfts. zu pfr. Georg Schultheß in die ordin. Donstagsgesellschaft, wo auch Meiß und Hartmann Rahn waren und man über den franz. Bundtsantrag sprach.

Samstag den 11. Martini. nachm. besammelte sich die große exspectanten commission bey uns, darin die Deputirte von Berichtung ihres Auftrags der übergab des memorials an Antistes bericht erstateten.

Dienstag, 14. 9br. schrieb an einer Vorlesung für helvetische gesellschaft — nachm. gieng ich zu prof. Fückli um zu sehen, wie ich der Vorlesung auf Gerwi für diesmahl entlassen werden

---

<sup>1)</sup> Der Große Rat; ist die höchste Gewalt und besteht aus 212 Mitgliedern.

könne. Von 5 Uhr ab auf *Schiffleuchten*, wo Herr *Wolff* über die Vaterlandsliebe eine meisterliche Abhandlung las, die lang dauerte und zu angenehmen gesprächen und abendunterhaltung anlaas gaab. Die sint einigen tagen angehaltene Wärme und heut erfolgte kalte Luft würkte blißen, donner und kleinen Hagel. Schrieb an Hr. Pfr. zu *Embrach* und bestellte meine *Traung* daselbst auf den 28. dieß.

Sontags, 19. 9br. Heüt ward meine Hochzeit verkündet Nachm. durchsah meine kupper und rangierte sie. — nachmit. las mit meiner braut predigt über die barmherzigkeit aus *Norik*<sup>1)</sup>. Abends kamen die schwestern und Schwager Heß auch in Kraß, auch Frau Schultheißin, um meiner braut zu ihrem Nammentsag und der Verkündigung glük zu wünschen.

Dienstags, 21. fieng an Hausraht in meine neue Wohnung durch meine neu angestellte Magdt zu ziehen, und gieng deswegen in das Haus hinter Zeünen. Nach 4 Uhr gieng auf *Schiffleuchten*, wo Vogel las über die arbeitsamkeit des jünglings — hernach las man *Geßler*, ein Schauspiel von *Bodmer*; da aber einige studenten ungeladen in die gesellschaft (gekommen), so erweckte diesses aufs neue Unwillen bey den Politikern, so daß man die Versammlung nach einer kleinen Stund von Beschäftigung endigte.

Dienstags, den 28. 9br. stand heüt vor 5 Uhr auf, um das wichtigste geschäft meines Lebens zu vollführen, *meinen hochzeittag* zu begehen. Wie viele ideen mir da durch den Kopf giengen, mit wie vielen und wichtigen, freüdigen und schwehren gedanken ich mich da herumzuschleppen hate, das war die nohtwendigste Folge meines schwehren Vorhabens. Mit Schwager Heß, der die Hochzeitspredigt hielt, gieng ich um

---

<sup>1)</sup> [Laur. Sterne] Empfindsame Reise von Norik; dieses Buch scheint schon früher Schinzens Lieblingslektüre gewesen zu sein.

5½ Uhr bey nacht und mitelmäßigem wetter in Krag, wo in dem Hauß meiner Schwieger alle geschwisterte meiner braut versammelt waren; man wünschte sich da gegenseitig glück, frühstückete; und nachdem ich meine braut ihrer Mutter abgefordert, setzte ich mich mit ihr, ihrer Schwester und meinem Schwager Heß in die Kutsche und fuhren unaufgehalten nach Embach, wo wir von H. Camerar. Eßlinger und Frau, Sohn und töchteren freundschaftlich empfangen im pfarhauß abstiegen, thee tranken, nach 10 Uhr in Kirch giengen, rührende Predigt von Schwager anhörten, öffentlich eingeweyhet und gesegnet wurden und ins pfarhaus zum kostbaren Mitageessen giengen, woben wir von Untervogt vergesellschaftet wurden. Einige schossen mir; theilte dem Schulmeister, Sigrift u. s. w. ihre Geschenke aus. Nachmitag discourierte man freundschaftlich, empfieng von Frau Pfarerin von Luffingen Haussteür, und gieng ihr dafür zu danken, kam ihr aber übel an, weil sie eben ihre geräthschaft nach Zürich einpakte und verwirungsvoll war. Nach 3 Uhr verabschiedeten wir uns sämtlich im pfarhaus und fuhren wieder unaufgehalten nach Zürich, stiegen in unserer neuen Wohnung hinter Zeünen ab, wo die älteste und jüngste Schwester uns empfingen, ein kleines nachtessen rüsteten und solches mit uns aßen. Vor 9 Uhr war alles zu end — Schwager Rudolf kam jfr Schwester heimzuholen — Raum waren die geschwisterte reich von uns gescheiden, so gieng ich das erste mahl mit meiner geliebten zur ruhe per goder il dolce dell'amore —

Mitwuchs, d. 29. 9br. Erst um 8 Uhr stand ich mit meiner geliebten von der angenehmen ruhe auf, und hatten den morgen mit empfang und abnahm der Haussteüren von unseren geschwisterten und nächsten Blutsfreunden zu thun, während daß ich einige oeconomische kleine Einrichtungen machte und hernach allervernügtest mit meiner geliebten zu mitag as. Nachmitag um 1½ Uhr gieng ich auf Kunstschull, wo der

letztere Theil des öffentlichen Examens von Prof. M e i s t e r und N ö z l i gehalten worden, habe viel vernügen dabey — sprach mit Veter Rudolf Schinß, mit Schwager Hbtm. Finkler und ward von vielen ausgelacht, daß ich schon meine Geliebte habe verlassen können — um 4 Uhr war das Examen zu end.

Donstag, den 30. 9br. Der heutige Tag war ein sehr unangenehmer Ceremonientag für mich; gleich nach 7 Uhr aufgestanden zoge ich mich an, und machte mit meiner geliebten Hrn Rahtshrn. Werdmüller unserm Haußpatron besuch uns zu empfehlen, alsdann giengen zu H. Landschreiber Scheüchzer zum Felsenegg, folgendes zu Bruder Caspar und Schwester hinters Münster, ... allerorten für die gestern empfangenen Haussteüren zu danken. Nachmitags setzten wir diese Danksbesuche fort ...; giengen zu Veter Wilhelm Schinß im Schönenberg in den ordin. Schinßenumgang, und passierten daselbst den Abend. Doctor Schinß sprach mich dort an, daß ich protocollist auf physic. gesellschaft seyn möchte — Pfr. Lavater wolte mir auch arbeit mit gewinn geben.

Samstags, den 2. Xbr. schrieb an Vorlesung auf Gerwi, und den abend passierte in allerernsthaftesten, rührenden, empfindungsvollen discoursen über meine erziehung, und bisherige Schiffsaale, über den Charakter meiner sel. Eltern, meiner geschwisterten u. s. w. mit meiner geliebten, mit der ich thräneninigster rührung vergoß.

Sontag 10. Xbr. Meistertag. gieng heüt nicht in Kirch. um 12 Uhr ins bot auf den Weggen, wo an des resignirenden Zunftmeister Hirzels stelle bruder Schultheiß von Betsimler zum Zunftmeister genamset und mit 72 stimmen gegen 28, so Obmann Peter habe, erwählt wurde — nach der Wahl gieng ich in Thalacker hinaus zu gratulieren und blieb biß abends dort, um die gratulanten zu begleiten und vergesellschaften; mit bruder Zunftmeister auf die Zunft ans Mahl.



Montag 11. Ronte dießen morgen wenig thun, weil immer in erwartung der XIIer stell für unsern Haußnachbar Herrn Landschreiber Hirzel waren, dessen Wahl gegen 11 Uhr herauskam; ich gieng sogleich ihm Glück zu wünschen und blieb biß gegen 12 Uhr, da die vorgeetzten kamen.

Nachmit. gieng mit meiner Frau wieder zu Bruder Zftmstr, um die gratulanten zu vergesellschaften und zu begleiten. Um 4½ Uhr auf Meissen in physic. Gesellschaft; führte dort das protocoll; man versuchte verschiedene Erdäpfelgattungen<sup>1)</sup>.

Mitwochs, 13. Wahltag. gieng zu Hbtm Salomo L a n d o l t, um ihm nochmals (das Gut des Doctor Grob in) Luffingen anzutragen — heim, und mit bruder Caspar, der zu mir kam, zum Löwenstein zu amtmann L a n d o l t<sup>2)</sup> glük zu wünschen.

Donstags, d. 14. Nachm. auf Chorherren in die ascetische commission und um 2 Uhr auf den Weggen ins bot, dem neuen Zunftmeister, meinem bruder, zu huldigen; kleidete mich um u. gieng gen Hottingen zu H. Pflieger (Schultheß), redte mit jfr. Schulthessin, ob nicht bruder Pfarers bestimmte Herkunft zu verzögern wäre. alsdann zu Diacon Rüscher in die ordin. Donstags-gesellschaft, wo man sehr hüzig über den erfolg des Expectanten Memorials sprach.

Frentag, d. 15. gieng zu prof. Tobler und mit ihm um 10 Uhr zu prof. Fühli zum Feurmörsel, wohin die übrigen älteren Schifflühtengesellschafter kamen, uns über die laag dießer gesellschaft zu berathschlagen, woben wir dann gut fanden, sämtlich abscheid zu nehmen und die gesellschaft aufzuhaben. Landolt aß mit uns und erzelte seine Hofnungen zur Zunft-

---

<sup>1)</sup> Am 20. November war dort Burgermeister Heideggers Abhandlung oder Entwurf, den Erdäpfelbau in unserem Lande einzuführen, abgelesen worden.

<sup>2)</sup> Da Jfr. Wnß ihm stillgestanden, hatte er keinen Mitbewerber um Embrach gehabt.

Schreiberstelle. erfuhr H. Pfleger Finkler Krankheit und gieng nach 8 Uhr noch zu H. Landschreiber Hirzel, damit er für Bruder Caspar zur XIIer stell geneigt seye und mit den übrigen Hirzlen rede, und berichtete den erfolg erst um 9 Uhr noch selbst hinterm Münster.

Sontags. 17. war S c h w e r S o n t a g. Aus der Kirch auf den Weggen, und mit der Junft zum Münster, H. Consul Heidegger zu huldigen.

Montags. 18. Xbr. Landolt war da, wegen morndriger Junftschreiberwahl zu relatieren. gieng auf Gerwi, wo Hr. Werdmüller von der Circulation des Geldes und dem Verkehr der Nationen laas; man blieb biß 4 Uhr; ich gieng sodann auf Meissen, wo die recensien über Consul Heideggers Erdapfelabhandlung, item Pfrs. W a s e r von der Schweinsmastung mit Erdapfeln gelesen ward.

Dienstag, 19. Des morgens gieng ich für prof. Meister von 9—11 und 2—3 Uhr auf die Kunstschull. Alsdann auf Schiffleüthen zur commission und nachher zur gesellschaft, in welcher ich mitlest einer kurzen rede und anführung der gründen in meinem und aller älteren gesellschaften nammen abscheid nahm und dadurch die gesellschaft aufhebe, auch dispositionen über die Zahlung des stubenverwalters, die anwendung des überigen fonds u. s. w. machte; alsdann mit Landolt zu H. Rahtschreiber gieng, wo wir es beflagten, daß Landolt nicht Junftschreiber worden, sondern ein so schlechtes Mehr gehabt.

Donstag, 21. gieng morgens 8 Uhr mit H. Rahtsherr Werdmüller auf die Meissen, wo ein B a u r e n g e s p r ä c h gehalten worden von Landleüthen aus dem Regensperger und regenstorfer Amt, welches bis 11 Uhr währte.

Montag, 25. W e n n a c h t. Morgens zum Münster dem Antistes in Predigt, communicierte. Nachm. laas in T o b l e r s Empfindungen mit meiner Frau.

Donstag, 28. Herr Landschreiber Hirzel macht mir besuch und fragte mich, ob ich in die Zeitungs=lesgesellschaft mit ihm und H. Rahtshr. (Werdmüller) einstehen wolle.

Sontags, 31 Xbr. Nachm. kam Schwager Rud. Finsler und brachte mir den Theilrodel und inventarium der verlassenschaft meines H. Schwehers, auch zwey Obligationen von ihm und Hr. Schwager Hbtm. für 16,000 fl.

Den Abend passierte mit meiner Frau in erbaulichen Gesprächen, und hielt, als am letzten Abend des jahres, mit meiner Haußhaltung eine andachts übung und beschloß so dies 1775ste Jahr.

Ein jahr welches eines der merkwürdigsten in meinem ganzen Leben ist — bezeichnet von der besten und größten guthat, die mir je die vorsehung in meinem Leben erwiesen, in der sonderbahren Zuführung der allerbesten Ehegattin. Ein glük, das ich am anfang dieß jahrs nicht hoffen durfte, da meine gedanken noch hin und her schweiften und bald dieß bald das projeckt in dieser absicht machten — gesegnet seye mir und gepriesen der glückliche Einfall meines besten G e s e r s des warmen menschenliebenden freunds, der mir in jener abendgesellschaft am anfang dieß jahrs in profes. Breitingers hauß den ersten gedanken über mein jeziges glük erregte, mir das erste mahl sagte, daß eine Finslerin seye würdig und bestimmt für mein Herz. Wie sträubte sich in der Folge eben dieß herz gegen den raht dieses freunds, da größere Reichthümer mich blendeten, nach denen ich haschen, dieß mäßige aber sichere glük an ein unsicheres, an ein mit der Vereinigung mit einem unangenehmen elenden Character verbundenes tauschen, und mein leben mit goldenen Strifen binden wolte — wie unsicher waren die hofnungen, die ich anderwärts wendete, um mit mehr Reichthum zugleich schönheit und jugend mir anzutruen — wie unedel die Verwirrung meines Herzens, die verlegenheit

desselben, die finsternen Launen, die bey der Wahl meines glücks vor und nach meinem Entschluß mich bald allen Hausgenossen und mir selbst unertraglich machten — noch freue ich mich meines lebens, da dies abgewichene jahr in verschiedenen Anfällen krankheit und tod mir drohete, da ich so viele zeit und mühe und kosten meine zerrüttete gesundtheit wiederherzustellen, aufwenden mußte. —

Wie ruhig kan ich jez dieß jahr beschließen, das mit so vieler unruhe und mühe des geistes angefangen und verlebt worden — ruhig sehe ich meinen überigen jahren oder tagen entgegen — heiter in zukunft — nie werden sorgen des unterhalts mich mehr schrecken — unabhängig von der welt, von Freünden und Feinden kan ich meine Zeit verwenden, wozu ich lieber will, und auf welche art ich lieber got und meinen Nebenmenschen dienen kan. — Sollte ich kinder bekommen, so müssen auch diese nicht ängstlich nach brod seufzen, bey einer vernünftigen erziehung kan ich ihnen mittel hinterlassen, auch ihre bahn in der welt zu gehen und unabhängig von irgend einigem gewalt nach ihrem besten Gewissen und grundsätzen zu handeln.

Bekomme ich deren keine, so sehen meine freünde und jeder Mensch, dem ich mein herz und meine hülfe und meine hand reichen kan, mein trost und mein vernügen — an deiner Seite edle, geliebte, sanfte, grundgütige, vernünftige, bedächtliche, gedultige, gelassene beste freündin meines herzens, an deiner Seite kan ich dann vernügt unseren zukünftigen tagen, frohe und heiter jedem unserer beegnungen entgegensehen, und mit dir unserm got danken, der uns einander gegeben und dadurch beglückt hat.

---